

Die Ausscheidungskämpfe um die Präsidentschaft in Mexiko

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **54 (1928)**

Heft 33

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

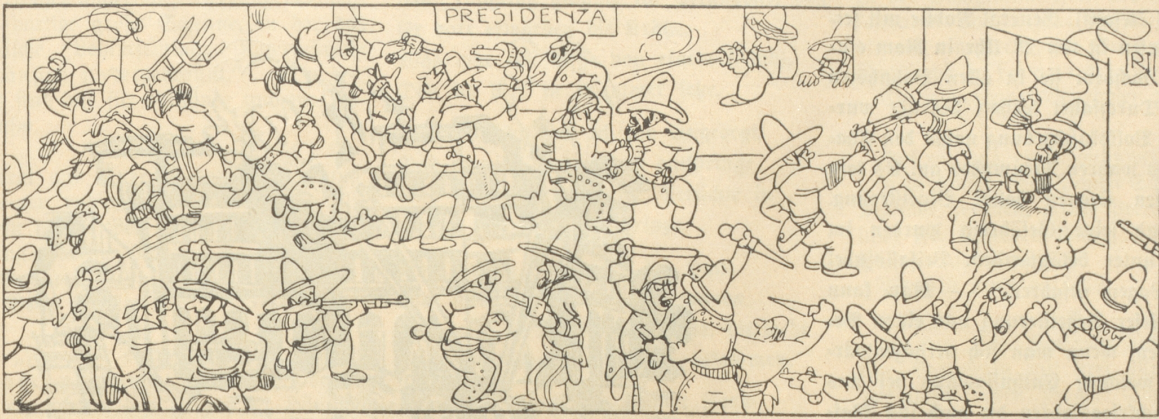
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Panorama-Ansicht des Wahlsaalcs.

Hundstagsreise

Ich merke erst jetzt, daß ihre Augen stolz und intelligent sind.

Ich ziehe meine Weste, damit sie keine Quersalten bekommt. Ich stütze meinen Kopf in die Hand und werde traurig...

*

Herrgott, nimmt niemand diese Drähte aus der Landschaft hinweg! Ich habe genug von diesem Parallelismus. Ich möchte sie verwickeln und knicken.

... Ihre Rippen sind wunderbar gezeichnet.

Es ist dumm, mich so aufzuregen. Ein, zwei, drei, vier, fünf, sechs...

Es gibt zu viele Telegraphenstangen.

*

Wirklich aristokratische Beine sind eher dünn. Mein Freund, der Maler, malt nie dicke Beine. Seine Frauen sind alle lang und mager. Ich habe seine Bilder gern.

Im Sommer ist ein solches Verhältnis angenehmer. Es ist trockener.

Ich bin überzeugt, daß diese Dame Temperament hat. Mit ihr würde man sich nicht langweilen.

Ihre Beine sind tatsächlich gar nicht so dünn...

*

Ich möchte mit ihr sprechen. Ich bin kein Schürzenjäger. Es würde sie sicher freuen. Das Glück entsteht oft aus dem Zufall.

Ich streife ihren Fuß mit dem meinen. Sie zieht ihn zurück. Es ist eine bessere Dame.

„Ist das wieder eine Hitze heute!...“

Sie antwortet nicht. Sie kann natürlich nicht wissen nach dieser Phrase, wie geistreich ich sonst bin.

*

Sie verläßt das Abteil. Es ist ihr lieber, daß ich sie draußen anrede. Ich gehe ebenfalls hinaus mit der harmlosesten Miene der Welt. Ich habe noch eine Zigarette mit Goldmundstück, die ich anzünde.

Die Dame geht straks zur Ritirata, kommt straks zurück und setzt sich wieder an ihren Platz.

Telegraphendrähte...

Wir sind da.

„Wenn Sie gestatten, werde ich Ihnen Ihre Sandtasche längen...“

Aber sie hört nichts und ruft:

„Dienstmann! ... Dienstmann!...“

Nun werde ich sie ansprechen, ich bin entschlossen. Ich möchte nicht, daß sie von mir eine schlechte Meinung hätte.

Da umarmt sie gerade einen Herrn, der auf sie wartet. Ich schneide den Kerl. Weiße Schuhe und schwarzer Keks. Welch' ein Geschmack!

Da hast deine fade Alte wieder! Braucht nicht Angst zu haben, die nimmt dir niemand.

*

Ein staubiges kleines Bureau: Telegraph. Ein alter Mann mit Brillen steht unter der Tür. Er scheint den vielen Leuten zu sagen:

Alle Drähte, die ihr gesehen habt, sind mein und ich mache nichts damit.

*

Wenn ich dran denke, daß sich diese große magere Geiß erlaubt hat, mir nachzustreichen! — Es ist doch stark...

Aus „Fantasio“ - René Pujol.



Löw
der feine
Rahmenschuh